Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 93 (1999)
Heft: 9

Rubrik: Lehrerinnen, Erzieherinnen, Mutterersatz und Pfegerinnen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

126 Jahre wirkten die Ingenbohler Schwestern in Hohenrain als

Lehrerinnen, Erzieherinnen, Mutterersatz und Pflegerinnen

sta/Am 11. Juni 1999 verabschiedeten die kantonalen Sonderschulen Hohenrain die letzten «barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl» mit einem grossen Fest. Dieser christliche Orden engagierte sich für die Bildung und Erziehung Behinderter und sozial schwächerer Personen, lange bevor Staat und Kantone die Aufgabe wahrnahmen. So prägten die Ingenbohler Schwestern mit ihrer selbstlosen Tätigkeit verschiedene soziale Institutionen im Kanton Luzern. Anlässlich der Verabschiedung verfasste Frau lic. phil. Marlis Betschart vom Staatsarchiv Luzern eine historische Schrift. Darin zeigt sie auf, wie die Ingenbohler Schwestern von 1873 bis 1999 bei den gehörlosen und bei den schwachbegabten Kindern in Hohenrain gewirkt hatten.

Gruppenfoto aus den Anfängen der «Anstalt» Hohenrain.

Dem schönen, feierlichen Fest waren umfangreiche Vorbereitungen vorausgegangen. Die gehörlosen Kinder hatten ein grosses Glasfenster bemalt und ein Theaterstück einstudiert. Auch die MitarbeiterInnen der Schule boten eine ausgezeichnete künstlerische Aufführung dar. Unter Leitung von André Emmenegger-Hirschi (der im Alltag als Leiter dem audiopädagogischen Dienst vorsteht) sangen sie im Rahmen des Festgottesdienstes mit Orchester und Solisten die «Missa Brevis» von Mozart.

Der Gottesdienst fand übrigens in der Dorfkirche statt, denn die alte Heimkirche hätte die 500 BesucherInnen (darunter viele ehemalige SchülerInnen und Lehrpersonen) nicht aufnehmen können. Während des offiziellen Festaktes mit den 170 geladenen Gästen überbrachte die Luzerner Erziehungs- und Kulturdirektorin Brigitte Mürner-Gilli den Ingenbohler Schwestern den Dank der Regierung «für ihren beispiellosen und stets liebevollen Einsatz zugunsten der behinderten Kinder». Dieses Engagement hat Marlis Betschart in einer interessanten historischen Schrift mit dem Titel «Das Gold entdecken, das in jedem Menschen verborgen liegt» genau dokumentiert.

Arbeit für Gotteslohn

Im Vorwort schreibt Bruno Bachmann, Direktor der Kantonalen Sonderschulen Hohenrain: «Aus heutiger Sicht ist es kaum vorstellbar, welch immenses Arbeitspensum die Schwestern in den ersten Jahren bewältigten. Fast ohne Ferienpausen betreuten sie die behinderten Kinder und Jugendlichen selbstlos, geprägt von ihrer christlichen Grundhaltung, praktisch das ganze Jahr hindurch in den schulischen und ausserschulischen Bereichen. Sie bemühten sich, den ihnen anvertrauten Kindern eine familiäre Atmosphäre zu schaffen, da das Getrenntsein von der Familie für viele 'Zöglinge' mit grossen persönlichen Belastungen verbunden war. So lebten die Schwestern die Rollenvielfalt als Lehrerinnen, Erzieherinnen, Mutterersatz und Pflegerinnen aus Überzeugung als etwas Selbstverständliches.»

Die MitarbeiterInnen der Schule sangen während des Festgottesdienstes die «Missa Brevis» von Mozart.

Von der Küche ins Schulzimmer

Zunächst waren die Schwestern in der von Kaplan Josef Grüter 1847 gegründeten «Taubstummenanstalt» lediglich für Haushalt, Aufsicht und Küche zuständig gewesen. 1878 jedoch wurde die erste Schwester nach Schwäbisch Gmünd in Deutschland geschickt, um eine Ausbildung als «Taubstummenlehrerin» zu absolvieren.

Sr. Edelharda bedankte sich bei den Schülerinnen und Schülern für das Theaterspiel.

Bis in die 50er Jahre unterrichteten von den über 40 Schwestern rund 20 als Lehrschwestern in Hohenrain. Danach änderte sich die Zusammensetzung des Lehrkörpers stetig. 1990 wurden die mittlerweile 250 Kinder von 63 weltlichen Lehrkräften und nur noch von 3 Ingenbohler Schwestern unterrichtet.

Verdienste der Schwestern Bemba, Edigna und Esdra

In übersichtlichen Kapiteln, reich bebildert, schildert die Schrift die Entwicklung der Sonderschulen Hohenrain.

Sie ist eng verbunden mit den Charakteren und Fähigkeiten der einzelnen verantwortlichen Personen, mit wechselnden Überzeugungen, moralischen Ansprüchen und Ansichten der herrschenden Gesellschaftsschichten sowie mit einem christlich-religiösen Weltbild.

So erfahren wir von Schwester Bemba, die soviel Talent für den «Taubstummenunterricht» besass, dass die Luzerner Behörden mehrfach alles unternahmen, um ihren amtlich vorgeschriebenen Rücktritt zu verhindern. Ferner gab es eine Schwester Edigna, die im Unterricht die neue Ganzheitsmethode einführte. In dieser Pionierrolle, als weitherum bekannte Fachperson, referierte sie darüber gar an der Universität Freiburg. (Die Professoren Artur und Erwin Kern aus Heidelberg hatten die Ganzheitsmethode in Hohenrain ausprobiert, bevor sie dann an den Regelschulen ihren Siegeszug begann.) Beliebt war Schwester Esdra, die als «Eseli-Schwester» in die Geschichte einging. Sie versuchte, ihre Naturverbundenheit an die Kinder weiterzugeben, und die beiden Hausesel waren ihre treuen Begleiter.

Nachwuchsprobleme liessen den Schwesternbestand in Hohenrain mit den Jahren schrumpfen. Von den letzten fünf stehen mittlerweile vier Ingenbohler Schwestern bereits im AHV-Alter. An den Sonderschulen Hohenrain wird mit ihrem Weggehen ein bedeutendes Kapitel der Schulgeschichte abgeschlossen.

Gute Gemeinschaft

Das Verabschiedungsfest bot Gelegenheit, den Lauf der Zeit kurzfristig anzuhalten. Erinnerungen an vollbrachte Leistungen wurden wachgerufen und vermischten sich mit der Gegenwart und möglichen Zukunftsvisionen.

Viele ehemalige Lehrschwestern waren gekommen, liessen sich durch die heutige Schule führen und zeigten ein grosses Interesse an den neuen technischen Möglichkeiten in der Schulung von hörgeschädigten Kindern (CI-Therapien, computergestützter Unterricht, Förderplanung, Informatikunterricht usw.).

Für den Schulleiter Ernst Bastian war das – an diesem viel zu kurzen Tag – eines der häufigen Zeichen, dass in Hohenrain eine gute Gemeinschaft gelebt wurde und immer noch gelebt wird.

Die historische Schrift von Marlis Betschart kann bestellt werden bei folgender Adresse: **Kantonale Sonderschulen, 6276 Hohenrain, Tel. 041 914 74 74, Fax 041 914 74 14.**

Die Schwesterngemeinschaft 1999, von links: Sr. Edelharda Schmid, Sr. M. Lisa Gschwend, Sr. Luziana Stark, Sr. Andresa Birrer und Sr. Pierina Richner